

Arbeits-Gruppen am Freitag von 14.15 - 16.30 Uhr

1. Trickkiste Persönliche Zukunftsplanung – Methoden ausprobieren



Darum geht es:

Für Persönliche Zukunftsplanung gibt es Arbeits-Zettel und Karten. Sie helfen, die Stärken und Wünsche einer Person herauszufinden. Gemeinsam sehen wir uns einige Arbeits-Zettel und Karten an. Und Sie können die Sachen ausprobieren.

Die Arbeits-Gruppe ist in Leichter Sprache.



Bei der Persönlichen Zukunftsplanung steht der Mensch im Mittel-Punkt. Seine Träume und Wünsche sind wichtig.

Für eine Persönliche Zukunftsplanung ist es wichtig, dass man die Träume, Wünsche und Stärken herausfindet.

In der Arbeits-Gruppe erklären wir Ihnen kurz,

- was ist Persönliche Zukunfts-Planung
- was ist Personen-zentriertes Denken
- was bedeuten die Arbeits-Zettel und Karten für Persönliche Zukunfts-Planung.

Danach können Sie in kleinen Gruppen die Methoden der Persönlichen Zukunfts-Planung selber ausprobieren. Zum Beispiel das Lebens-Qualitäts-Mandala und die Traum-Karten.

Sie können ausprobieren: Wie fühlt es sich an,

wenn Sie über Ihre eigenen Stärken, Wünsche und Träume nachdenken.

Und die Arbeits-Gruppe soll zeigen:

Bei der Persönlichen Zukunfts-Planung ist es wichtig, die planende Person gut kennenzulernen. Die Methoden helfen, diese Dinge herauszufinden.

Anne Singelmann, Lübeck

Mir ist wichtig: Jeder Mensch soll selbst entscheiden, wie er leben möchte.

Ich mag diesen Satz: Man muss seinen Traum finden, dann wird der Weg leicht(er). Ich möchte Menschen dabei unterstützen, ihren eigenen Weg zu gehen.

E-Mail: anne.singelmann@web.de

Claudia Wessels, Heringsdorf

Ich arbeite im ambulant unterstützten Wohnen in Oldenburg (Holstein). Meine eigene Zukunftsplanung hat mir gezeigt: Jeder kann seine Träume und Wünsche erreichen. Mir ist wichtig: Jeder Mensch wird als wertvoll gesehen und hat die gleichen Rechte.

E-Mail: claudia-wessels@freenet.de

2. Traumreisen in die Zukunft



Darum geht es:

In der Traumreise geht es darum, welche Wünsche wir haben:
Wie möchten wir wohnen? Wo möchten wir arbeiten?
Was möchten wir gerne erleben?
Dann überlegen wir, wie Träume Wirklichkeit werden können.

Die Arbeits-Gruppe ist in Leichter Sprache.



In der Traumreise geht es darum, welche Wünsche wir haben:
Wie möchten wir wohnen? Wo möchten wir arbeiten? Was möchten wir gerne erleben?
Nachdem wir die Traumreise gemacht haben, schreiben oder malen wir auf,
was wir geträumt haben.
Dann überlegen wir gemeinsam, wie Träume Wirklichkeit werden können.
Wir können dazu ein Teilnehmerbeispiel ausführlicher besprechen.

Wenn wir dafür noch genug Zeit haben,
kann die ganze Gruppe auf Traum-Reise gehen, mit den Fragen:
- In welcher Gesellschaft wollen wir leben?
- Welche Gesellschaft wünschen wir uns?
- Welche Hindernisse gibt es?
- Was können wir tun, damit Rechte und Wünsche Wirklichkeit werden?
Die Antwort darauf wird dann in der Gruppenarbeit umgesetzt.
Hierzu kann benutzt werden: Papier, Stifte, Holz, Zeitschriften, Pappe, Bilder usw.

Susanne Lindner, Mainz

Ich bin Diplompädagogin, 39 Jahre alt und arbeite als Fachberatung bei der Nieder-Ramstädter Diakonie. Seit 10 Jahren mache ich bei der Bildungsinitiative MoPäd in Bad Kreuznach mit. Wir planen und machen Seminare für Gleichstellung – Teilhabe – Selbstbestimmung, z.B. zum Thema Zukunftsplanung.
E-Mail: SusanneLindner@aol.com

Tanja Palm, Daxweiler

Ich bin 38 Jahre alt und Diplom-Sozialpädagogin. Ich arbeite als Integrationsfachkraft bei der Heilpädagogischen Praxis Hand in Hand und als Freizeitpädagogin bei der Nieder-Ramstädter Diakonie. Bei der Bildungsinitiative MoPäd in Bad Kreuznach plane und mache ich z.B. Seminare zum Thema Zukunftsplanung.
E-Mail: t.palm@gmx.net

3. Zukunfts-Planung geht nur zusammen!



Darum geht es:

Wie können Menschen mit Lernschwierigkeiten bei einer Zukunfts-Planung gut mitarbeiten?

Das ist wichtig: Sich ernst nehmen. Zeit lassen. Leichte Sprache. In der Arbeits-Gruppe zeigen wir, wie das geht.

Die Arbeits-Gruppe ist in Leichter Sprache.



Persönliche Zukunftsplanung ist gut für viele verschiedene Menschen.

Auch für Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Bei Planungen für Menschen mit Lernschwierigkeiten sollen auch Menschen mit Lernschwierigkeiten bei der Planung mitarbeiten.

Wie können Menschen mit und ohne Lernschwierigkeiten gut zusammen arbeiten?

Bei der Persönlichen Zukunftsplanung stehen immer die Stärken im Mittelpunkt.

Das soll auch bei der Zusammenarbeit so sein.

Das gehört dazu:

- sich ernst nehmen
- Zeit lassen
- Leichte Sprache

Josef Ströbl, Kassel

Ich arbeite bei dem Verein „Mensch zuerst“ in Kassel. Dort bin ich Prüfer für Leichte Sprache.

Und ich mache Schulungen für Leichte Sprache und für Persönliche Zukunfts-Planung.

Wir machen Schulungen für Menschen mit und ohne Behinderung zusammen.

E-Mail: josef.stroebl@menschzuerst.de

Ricarda Kluge, Kassel

Ich arbeite als Unterstützerin bei dem Verein „Mensch zuerst“ in Kassel.

Ich übersetze zum Beispiel Texte in Leichte Sprache und mache Schulungen für Leichte

Sprache. Die Schulungen machen wir immer so, dass alle Menschen gut mitmachen können.

E-Mail: ricarda.kluge@menschzuerst.de

4. Personen-zentriertes Denken – Personen-zentrierte Praxis als Lebensgewohnheit (in Englisch mit Übersetzung)



Darum geht es:

Personen-zentriertes Denken heißt:

Wir schauen ganz genau: Was braucht und will die Person?

In der Arbeits-Gruppe üben wir:

Wir kann man in Einrichtungen personen-zentriert arbeiten?

In den 1980er Jahren wurden personen-zentrierte Ansätze entwickelt um Menschen, die in Einrichtungen lebten, eine Unterstützung zu geben, die individueller und für sie sinnvoller ist. Der Ansatz „Essential Lifestyle Planning“ (Lebensstilplanung) von Smull und Sanderson ist ein sehr detaillierter Planungsstil, bei dem ausführliche Informationen zusammen getragen werden, um die Person besser zu verstehen und ihr individuellere Unterstützung bieten zu können. Dieses Vorgehen kann nur dann erfolgreich sein, wenn die Information in dem personen-zentrierten Plan von allen Menschen, die die Person unterstützten, verstanden und berücksichtigt werden.

Derzeit nutzen viele Dienste und Einrichtungen in Großbritannien eine Bandbreite von Methoden des personen-zentrierten Denkens des „Essential Lifestyle Planning“ Ansatzes, um Menschen im Alltag zu unterstützen und sogenannte Persönliche Lagebesprechungen (person centred reviews), um Fortschritte und Veränderungen im Leben der unterstützten Person zu reflektieren.

Diese Arbeitsgruppe wird einige dieser Methoden ausprobieren und überlegen, welche Herausforderung zu bewältigen sind, um zu einer gewohnheitsmäßigen personen-zentrierten Praxis der Unterstützung zu kommen.

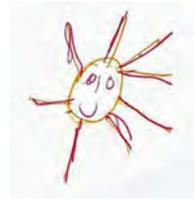
Julie Lunt, Stockport, Großbritannien

Julie Lunt ist Trainerin und Beraterin für personen-zentrierte Praxis bei Helen Sanderson Associates in England. Sie arbeitet unter anderem mit den Leistungsträgern vor Ort in Großbritannien zusammen, um eine personen-zentrierte Hilfeplanung für Menschen zu entwickeln, die das Persönliche Budget nutzen und sich damit ihre Unterstützung organisieren. Sie schrieb zusammen mit einem erfahrenen Selbstvertreter einen Artikel zum Thema wie Selbstvertreter personen-zentrierte Planungen leiten können.

Julie Lunt ist als Trainerin und Autorin maßgeblich an dem europäischen Projekt „New Paths to Inclusion“ beteiligt, in dessen Rahmen eine inklusive Weiterbildung in Persönlicher Zukunftsplanung entwickelt und erprobt wurde

E-Mail: juliel@helensandersonassociates.co.uk

5. Persönliche Zukunftsplanung für Kinder und Familien



Darum geht es:

Wenn Kinder und Familien die Zukunft planen, wird es bunt.
Eine Methode probieren wir selber aus: „eine Seite über mich“.
Dazu arbeiten wir an den Themen:
Wertschätzung – das ist wichtig für mich – gute Unterstützung.
Die Arbeits-Gruppe ist in Leichter Sprache.



Wenn Kinder und Familien ihre Zukunft planen wird es bunt.

Das schauen wir uns gemeinsam an. Mit vielen Bildern erzählen wir einige Geschichten von Zukunftsplanungen mit Kindern und deren Familien.

Wir stellen auch ein Internethandbuch vor. Dieses Buch beschreibt die Persönliche Zukunftsplanung für Familien und Kindergärten.

Die ganze Zeit über probieren wir eine besondere Methode selber aus:

eine Seite über mich.

Dazu arbeiten wir an den Themen:

- Wertschätzung: Was ist das eigentlich? Wie zeige ich anderen Menschen Wertschätzung? Und warum ist das so wichtig? Wie kann das in einer Familie oder im Kindergarten ausprobiert werden?
- Das ist wichtig für mich: Wie finde ich heraus, was mir wirklich wichtig ist? Was finden andere Menschen wichtig für mich?
- Unterstützung: Was ist gute Unterstützung für mich? So sollen andere Menschen mir helfen!

Die Antworten auf diese Fragen sammelt jeder für sich auf einer besonderen Seite. Dabei wird geschrieben und gemalt. Wer nicht selber schreiben kann, bekommt Hilfe dabei. Besonders für kleine Kinder und Menschen, die nicht gut sprechen können hat diese Seite eine wichtige Bedeutung. Zwischendurch werden auch kleine Übungen oder Spiele gemacht.

Wiebke Kühl, Havetoftloft

Ich bin eine tolle Zeichnerin. Ich bin Diplom-Pädagogin und plane mit Kindern und Familien und Kindertagesstätten ihre Zukunft. Ich habe in zwei Inklusionsprojekten gearbeitet und mit vielen Menschen die Zukunft geplant und sie auch weiter begleitet.

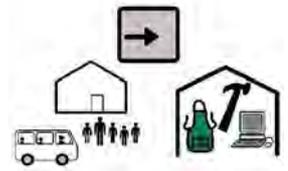
E-Mail: wiebkekuehl@foni.net

Sabine Klein, Negernbötel

Ich lerne gerne Menschen ganz genau kennen. Ich bin Dipl.-Pflegerin und gebe Fortbildungen für Profis, die gute Zukunftsplanungen machen wollen. Ich habe in zwei Inklusionsprojekten gearbeitet und mit vielen Menschen die Zukunft geplant und sie auch weiter begleitet.

E-Mail: sabine-klein@gmx.de

6. Zukunftsplanung im Übergang Schule-Beruf



Darum geht es:

Welchen Beruf wollen Schüler und Schülerinnen nach der Schule lernen?
Wir arbeiten mit der Persönlichen Zukunftsplanung an der Schule.
Wir erzählen von unseren Erfahrungen in unserer Arbeit.
Und Sie können Arbeits-Material ausprobieren.

Um die Schülerinnen und Schüler gut auf die Zeit nach der Schule vorzubereiten, beziehen wir die Persönliche Zukunftsplanung in verschiedenster Art und Weise in unsere Arbeit ein. Wir möchten die Jugendlichen ermutigen, über ihre Träume nachzudenken und die Planung ihrer Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Dadurch können sich für sie ganz neue Wege und Möglichkeiten eröffnen.

In unserem Arbeitsalltag begegnen wir aber auch immer wieder Hindernissen, die unsere Arbeit mit der Persönlichen Zukunftsplanung erschweren.

Wir möchten Sie dazu einladen, an unseren bisherigen Erfahrungen teilzuhaben und mit uns darüber in Austausch zu treten. Außerdem werden Sie verschiedene Arbeitsmaterialien kennenlernen und Gelegenheit haben, einzelne davon auszuprobieren.

Melanie Otto, Kempten

Ich bin Diplom-Sozialpädagogin und arbeite seit 2009 gemeinsam mit meiner Kollegin im Fachdienst Übergang Schule-Beruf. Ich finde es sehr spannend und es macht mir viel Freude, die Jugendlichen dabei zu unterstützen, ihren Weg zu gehen

E-Mail: melanie.otto@koerperbehinderte-allgaeu.de

Stefanie Sautter, Kempten

Von Beruf bin ich Diplom-Sozialpädagogin und Kunsttherapeutin. Seit 2009 arbeite ich im Fachdienst Übergang Schule-Beruf im Astrid-Lindgren-Haus, einem Förderzentrum mit dem Schwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung in Kempten/Allgäu.

E-Mail: stefanie.sautter@koerperbehinderte-allgaeu.de

7. Persönliche Zukunftsplanung für Menschen mit psychischer Beeinträchtigung



Darum geht es:

Wie kann Persönliche Zukunftsplanung für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen aussehen? Dazu stellen wir Erfahrungen und Beispiele vor. Gemeinsam werden wir Methoden und Ideen ausprobieren.

Die Arbeits-Gruppe ist in Leichter Sprache.



Wir befassen uns damit, wie Persönliche Zukunftsplanung für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen angewendet werden kann. Dazu stellen wir aus der praktischen Arbeit Erfahrungen und Beispiele vor. Gemeinsam werden wir die Methoden und Ideen praktisch ausprobieren.

Die Loewe-Stiftung bietet für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen in Lüneburg viele Möglichkeiten der Begleitung im Bereich Wohnen und Arbeiten sowie als Tagesstruktur an. Britta Pchalek und ihre Kollegen und Kolleginnen wenden die Methodik der Persönlichen Zukunftsplanung seit kurzer Zeit vor Ort sehr engagiert an. Ulla Sievers von Spectrum Arbeit und Leben hat die MitarbeiterInnen fortgebildet und begleitet den Prozess.

Wir werden von den praktischen Erfahrungen gemeinsam berichten, vor allem welche Methodiken der Persönlichen Zukunftsplanung sich besonders gut für diesen Personenkreis eignen.

Wenn Sie Lust haben, darüber etwas zu erfahren und die Methoden auch ganz praktisch auszuprobieren sind Sie bei uns richtig!

Ulla Sievers, Lüneburg

Seit 10 Jahren arbeite ich im Bereich Inklusion und Persönliche Zukunftsplanung. Mir ist es wichtig, neue Wege zu entdecken und auszuprobieren und deshalb begleite ich gerne Institutionen auf ihrem Weg zur Personenzentrierung.
E-Mail: sievers@spectrum-arbeit.de

Britta Pchalek, Lüneburg

Persönliche Zukunftsplanung ist für uns als Institution (Johann und Erika Loewe-Stiftung) eine neue Herausforderung, der wir uns sehr gerne stellen. Als Leiterin der Tagesstruktur und der Ergotherapiepraxis sehe ich viele erfolgversprechende Möglichkeiten in der Umsetzung.
E-Mail: britta-pchalek@loewe-stiftung.de

8. Bürgerzentrierte Zukunftsfeste für Personen aus einer Tages-(förder)stätte und für Organisationen



Darum geht es:

Was ist ein Zukunfts-Fest?

Wir zeigen ein Beispiel für Beschäftigte aus einer Tages-Stätte.

Der Verein "Leben mit Behinderung" plant noch mehr Zukunfts-Feste.

Wir erzählen, wie das geht.

Es werden die Grundlagen von Zukunftsfesten vorgestellt, die für die Vorbereitung und Durchführung notwendig sind. Hierzu gehören **M**aking **A**ktion **P**lan (MAP) und **P**laning **A**lternative **T**omorrow's with **H**ope (PATH), der Nordstern und die besondere Rolle des Grafik Facilitators.

Anhand eines Praxisbeispiels werden die Besonderheiten herausgearbeitet, die die Gestaltung eines Zukunftsfestes für eine Beschäftigte aus einer Tages(förder)stätte mit sich bringen kann. Wir beleuchten das Spannungsfeld Eltern/Familie zur Institution und gehen auf unterschiedliche Phänomene und Fragestellungen ein, wie z.B. Notwendigkeit von heterogenen Unterstützernetzen, Fragen der Finanzierung, Einsatz eines Agenten. Welche Haltungen brauchen wir als Mitarbeiter in Institutionen der Behindertenhilfe um BZP sinnvoll und nachhaltig zu gestalten? Welche Akteure sollen beteiligt werden? Heranführung an diese Fragestellung erfolgt durch die beispielhafte Vorstellung eines Zukunftsfestes.

In dem zweiten Teil des Workshops wird die Planung von Leben mit Behinderung Hamburg eines Trägers der Behindertenhilfe zur Einführung und Umsetzung von Zukunftsfesten und die damit verbundenen Chancen, Erwartungen und Herausforderungen beschrieben.

Volker Benthien, Hamburg

Leiter der Tagesstätte Randersweide bei Leben mit Behinderung Hamburg. Zertifiziert vom bvkm in Kooperation mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg für Bürgerzentrierte Planungsprozesse in Unterstützernetzen.

E-Mail: benthien@lmbhh.de

Nadine Voß, Hamburg

Diplom-Sozialpädagogin, Projektleitung Feinwerk – Berufsbildung für Menschen mit schweren Behinderungen - bei Leben mit Behinderung Hamburg. Weiterbildung für Bürgerzentrierte Planungsprozesse in Unterstützernetzen.

E-Mail: nadine.voss@lmbhh.de

9. Zukunft planen: Leben so, wie ich es möchte. ...vom Zauber des Loslassens



Darum geht es:

Zwei junge Erwachsene mit hohem Assistenz-Bedarf haben eine Persönliche Zukunftsplanung gemacht. Sie selbst erzählen, was sie erreicht haben. Und ihre Mütter und ein Wissenschaftler erzählen auch davon.

Erwachsenwerden ist ein schöner, aber schwieriger Prozess –insbesondere bei jungen Menschen mit Assistenzbedarf. Wie schafft man die Balance zwischen Abhängigkeit und Selbstbestimmung? Der Workshop zeigt zwei Beispiele, wie es trotz allem gelingt, selbstbestimmt zu leben: Jens Ehler wird seine Erfahrungen und Erkenntnisse auf dem Weg zum Erwachsenwerden unter Bedingungen eines hohen Assistenzbedarfs am Beispiel seiner persönlichen Zukunftsplanungen und ihren Auswirkungen vorstellen. Ulrike Ehler wird als Mutter über ihre Erkenntnisse und neue Sichtweisen, die sich durch die Zukunftsplanungen ergeben haben, berichten. Einen eigenen Weg der behutsamen, aber deutlichen Ablösung kann Hannah Furian beschreiben, die mit 20 von Heidelberg nach Berlin ging. Wie spannungsreich und vortastend die ersten Schritte waren und welche neuen Perspektiven sich dann eröffneten, zeigen sie und ihre Mutter Ilse Furian. Kann man das verallgemeinern? Wir meinen „ja“. Einen kurzen Beitrag über das spannungsreiche Verhältnis von Abhängigkeit und Selbstbestimmung beim Erwachsenwerden wird Jo Jerg vortragen.

Jens Ehler, Sinsheim-Reihen

Ich arbeite in der Kraichgau-Werkstatt in Sinsheim, lebe noch gerne zuhause. Am liebsten bin ich unterwegs, um Vorträge zu halten. Das hat sich durch meine erste Zukunftsplanung ergeben.

Ulrike Ehler, Sinsheim-Reihen

Ich assistiere meinem Sohn bei seinen Vorträgen und habe Jens durch seine Zukunftsplanungen ganz neu kennengelernt. Seit Jens in der Werkstatt einen guten Platz für sich gefunden hat, bin ich wieder berufstätig.

E-Mail: ehler@wbs.hd.schule-bw.de

Hannah Furian, Berlin

Ich musste kämpfen, aber habe den Absprung geschafft, studiere Rehabilitationspädagogik und lebe in der eigenen Wohnung. Ich liebe mein Leben. Gerne berichte ich über mein besonderes Leben und mein wechselndes Netzwerk.

E-Mail: hannah.furian@furian-heidelberg.de

Ilse Furian, Wiesenbach

Meine Arbeit als Pädagogin mit hörgeschädigten Menschen und Gebärdensprache bereichert mich sehr. Als Feldenkraislehrerin gebe ich Kurse, in denen Achtsamkeit und bewusstes Umgehen mit sich selbst gelernt werden kann.

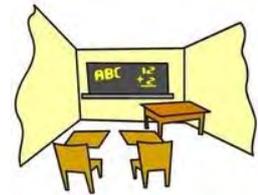
E-Mail: ilse.furian@furian-heidelberg.de

Jo Jerg, Ludwigsburg

Ich bin Hochschullehrer und begleite viele Praxisprojekte, die Inklusion zum Ziel haben. Die Persönliche Zukunftsplanung ist für mich ein wichtiger Baustein, um für die Interessen und Wünsche von BürgerInnen mit Unterstützungsbedarf gehbare Wege zu entwickeln.

E-Mail: j.jerg@eh-ludwigsburg.de

10. Wie können Begleiter Zukunfts-Planung lernen?



Darum geht es:

Was müssen Begleiter in der Ausbildung über Persönliche Zukunfts-Planung lernen?
Wir überlegen, was in der Ausbildung gut läuft und was nicht.
Wir denken gemeinsam nach, was verändert werden muss.
Die Arbeits-Gruppe ist in Leichter Sprache.



Bei dem Workshop geht es um das Thema:
Wie können Begleiter Persönliche Zukunfts-Planung lernen?
Was müssen Begleiter wissen, wenn sie mit Menschen mit Behinderungen arbeiten?
Was müssen Begleiter in der Schule lernen?
Wir wollen gemeinsam träumen. Wir wollen gemeinsam lernen.
Wir wollen gemeinsam verändern. Wir wollen gemeinsam überlegen.
Wir erzählen von einer Schule für Begleiter in Österreich. In dieser Schule gibt es ein Fach.
Das Fach heißt "Persönliche Zukunfts-Planung".
Wir denken darüber nach, was in der Ausbildung jetzt gut läuft und nicht gut läuft.
Wir überlegen uns, was verändert werden muss. Dabei ist jede Meinung wichtig.
Alle dürfen etwas sagen, damit sich in Zukunft etwas ändert.
Gute Begleiter brauchen Persönliche Zukunftsplanung.

Sabrina Friess, Halle

Ich bin Studentin an der Martin-Luther-Universität in Halle-Wittenberg für das Lehramt an Förderschulen. Ich bin Moderatorin von Persönlicher Zukunftsplanung. Ich bin Teilnehmerin des Landesprojekts: "Neue Wege zur Inklusion: Zukunftsplanung in Ostholstein"
E-Mail: sfriess@gmx.de

Nikolaus Mann, Wien

Ich bin Pädagoge und Lehrer an der Schule für Sozialbetreuungsberufe der Caritas Wien. Ich bin Moderator von Persönlicher Zukunftsplanungen. Ich bin Teilnehmer des Lehrgangs "Neue Wege zur Inklusion".
E-Mail: nikolaus.mann@chello.at

Lisa Wimpler, Innsbruck

Ich arbeite als Unterstützerin von SelbstvertreterInnen.
Ich bin Moderatorin von Persönlichen Zukunftsplanungen.
Ich bin Teilnehmerin des Lehrgangs "Neue Wege zur Inklusion"
E-Mail: lisa.wimpler@gmx.at

11. MAP und PATH – Wenn BürgerInnen Zukunfts-Feste feiern



Darum geht es:

Was ist wichtig, wenn ein Zukunfts-Fest gefeiert werden soll?
Wie kann man den Unterstützer-Kreis einladen?
Was passiert genau, wenn alle sich versammelt haben?
Wir probieren 2 Tage in Ruhe alle Schritte von MAP und PATH aus.

Die Arbeits-Gruppe ist in Leichter Sprache.



Bürgerzentrierte Planungen in Unterstützercircles sind unserer Erfahrung nach ein Basiselement, um gesellschaftliche Situationen inklusiv zu gestalten. Patricia Netti hat bereits zu drei eigenen Zukunftsfesten eingeladen und diverse als Graphic Facilitator – gemeinsam mit Ines Boban als Group Facilitator – moderiert. Aus diesem Fundus wollen wir schöpfen.

Unterstützt von Bildern und Filmsequenzen werden wir uns u. a. mit den folgenden Aspekten beschäftigen:

- Was ist wichtig, wenn ein Zukunftsfest gefeiert werden soll?
- Wie kann man den Unterstützercircle einladen?
- Was passiert genau, wenn alle sich versammelt haben?

An beiden Tagen werden wir in Ruhe alle Schritte von MAP und PATH miteinander ‚ausprobieren‘ und alle auftauchenden Fragen ‚beackern‘. Gemeinsam möchten wir mit allen TeilnehmerInnen darüber philosophieren, was die spezifische Stärke von solchen Zukunftsfesten ist.

Achtung: Die Arbeits-Gruppe 11 und 23 läuft über 2 Tage und kann nur zusammen belegt werden

Ines Boban, Halle

Seit vielen Jahren, nachdem ich bei John O’Brien u. a. Zukunftsplanungen kennen gelernt habe, gebe ich die Idee von MAP und PATH weiter. Das mache ich an der Uni und bei Vorträgen und Fortbildungen bei verschiedenen Veranstaltungen. Am liebsten moderiere ich Zukunftsfeste – sehr gern im Team mit Patricia Netti.

E-Mail: ines.boban@paedagogik.uni-halle.de

Particia Netti, Leutkirch

Als meine Schulzeit in der Hauptschule in Leutkirch zu Ende ging, habe ich zu meinem ersten Zukunftsfest eingeladen - die Ideen führten zu einer Ausbildung zur Kunstschul-Assistentin an einer privaten Kunstschule. Zwei weitere Feste gehören nun zu meinem Erfahrungsschatz und leiteten zu neuen Aktivitäten über. Gemeinsam mit Ines Boban bin ich bei vielen Zukunftsfesten tätig und halte die Ideen malerisch fest.

E-Mail: Marie-Luise-Netti@web.de

12. Was wir durch personen-zentriertes Planen gelernt haben (in Englisch mit Übersetzung)



Darum geht es:

Wir sprechen über unsere persönlichen Erfahrungen mit Zukunftsplanung:
Was war gut und was war nicht so gut?
Wie haben wir uns verändert? Was haben wir daraus gelernt?
John O'Brien erzählt auch über seine eigenen Lern-Erfahrungen.

In dieser Arbeitsgruppe geht es darum, unsere persönlichen Erfahrungen mit personen-zentrierten Planungen auszutauschen:

- ☆ Was hat geklappt und was hat nicht geklappt?
- ☆ Wie haben wir uns verändert?
- ☆ Was haben wir daraus gelernt?
- ☆ Welche Fragen bestimmen unsere Zukunft?

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen werden diese Themen kurz in Kleingruppen besprechen und John O'Brien wird über seine persönlichen Lernerfahrungen berichten.

John O'Brien, Lithonia, USA

John O'Brien lernt durch Menschen mit Behinderungen, ihre Familien und ihre Verbündeten, wie man das Leben in der Gemeinde gerechter und inklusiver gestalten kann.

Das Erlernte nutzt er, um Menschen mit Behinderungen und ihre Familien, Interessenvertretungen, Dienstleistungsanbieter und die Öffentliche Verwaltung zu beraten.

Für alle, die an Veränderungen interessiert sind, schreibt er darüber und bietet Schulungen an. Er arbeitet hierbei eng mit Connie Lyle O'Brien und Freunden aus zwölf Ländern zusammen.

Er ist ein Mitglied des Center on Human Policy, Law & Disability, Syracuse University (USA) sowie des Centre for Welfare Reform (Groß Britannien). Er ist außerdem verbunden mit inControl Partnerships (Groß Britannien) und dem Marsha Forest Centre (Kanada).

Mehr Informationen über seine Bücher (in Englisch) gibt es unter <http://tinyurl.com/OBrien-books> ; einige Artikel (in Englisch) sind verfügbar unter <http://tinyurl.com/OBrien-Papers>

E-Mail: johnwobrien@mac.com

Arbeits-Gruppen am Samstag von 11.00 - 12.30 Uhr

13. Persönliche Zukunftsplanung mit älteren Menschen – Herausforderungen an die Moderation



Darum geht es:

Was ist anders bei einer Persönlichen Zukunftsplanung mit älteren Menschen? Ältere Menschen haben eine andere Sicht auf die Zukunft als junge Menschen. In der Arbeits-Gruppe sprechen wir darüber: Was bedeutet das für die Moderation von Zukunftsplanungen?

Eine Persönliche Zukunftsplanung mit älteren Menschen beinhaltet möglicherweise einen Spannungsbogen mit zwei unterschiedlichen Polen: Einerseits äußern ältere Menschen den Wunsch: „Alles soll möglichst lange so bleiben, wie es ist!“ Andererseits wissen sie um ihre nahe Endlichkeit. Sie drängen auf die Realisierung von unerfüllten Wünschen und Aufgaben. Sie sind besonders bereit für Veränderungen, bevor es zu spät ist.

Wir möchten mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Arbeitsgruppe darüber sprechen, wie wir in der Moderation einer PZP diesen zwei unterschiedlichen Aufträgen gerecht werden können. Grundsätzliche Überlegungen zur Lebenslage und den Lebenszielen von Menschen im Alter bilden den Ausgangspunkt für die Diskussion.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Arbeit mit „älteren Familien“ mit behinderten Angehörigen, die im Elternhaus leben. Hier wird die Arbeit mit einem Lebensbuch vorgestellt. Diese Methode hilft den Familien, miteinander und mit Fachleuten ins Gespräch zu kommen über das, was ihnen einzeln und als Familie wichtig ist.

Reinhard Burtscher, Berlin

Ich lehre und forsche zum Thema erwachsene Menschen mit Behinderung. Im Forschungsprojekt „EIFamBe“ arbeite ich mit älteren Eltern, die gemeinsam mit ihren erwachsenen Söhnen und Töchtern leben. Das Konzept der Persönlichen Zukunftsplanung kenne ich seit ungefähr 10 Jahren.

E-Mail: reinhard.burtscher@khsb-berlin.de

Bettina Lindmeier, Hannover

Ich bin Professorin an der Universität Hannover. Ich arbeite in einem Projekt, das sich damit beschäftigt, was sich für Menschen ändert, wenn sie älter werden und mehr und andere Unterstützung brauchen. Für sie finde ich PZP besonders wichtig.

E-Mail: bettina.lindmeier@ifs.phil.uni-hannover.de

14. Wie werden Zukunftsplanungen gut?



Darum geht es:

Wir besprechen, was für eine gute Persönliche Zukunftsplanung gebraucht wird und was nicht passieren soll.

Und wir besprechen, was die Person, die moderiert, machen kann, wenn etwas nicht gut läuft. Das probieren wir zusammen aus.

Die Arbeits-Gruppe ist in Leichter Sprache.



Zusammen möchten wir überlegen, was sein muss, damit eine Persönliche Zukunfts-Planung gut wird. Wir erzählen von guten Zukunfts-Planungen. Wir sagen, warum diese Planungen gut waren.

Wer schon mal eine Persönliche Zukunfts-Planung gemacht hat oder wer schon einmal bei einer Persönlichen Zukunfts-Planung dabei war, kann in der Arbeits-Gruppe erzählen, warum die Persönliche Zukunfts-Planung gut war.

Wir besprechen auch, was in einer Planung besser nicht passieren soll. Auch hier freuen wir uns, wenn die Teil-Nehmerinnen und Teil-Nehmer unserer Arbeits-Gruppe erzählen, was aus ihrer Sicht in einer Persönlichen Zukunfts-Planung nicht passieren soll.

Auch besprechen wir, was die Person, die die Planung moderiert, machen kann, wenn etwas bei einer Planung nicht gut läuft und was alle, die bei der Planung dabei sind, machen können, wenn eine Planung mal nicht so gut läuft.

Das zeigen wir an Beispielen.

Wer möchte, kann in der Arbeits-Gruppe ausprobieren, was man machen kann, wenn eine Person aus dem Unterstützer-Kreis zum Beispiel immer sagt: „Das kannst Du doch gar nicht“, „Das klappt sowieso nicht“ oder „Das ist für Dich zuviel“.

Rita Schroll, Kassel

Moderatorin für Persönliche Zukunftsplanung, Fachberaterin „Psychotraumatologie“,
Peer Counselorin – Ausbilderin (ISL)

E-Mail: hkbf@fab-kassel.de

Uschi Marquardt, Berlin

Moderatorin für Persönliche Zukunftsplanung, Peer Counselorin – Ausbilderin (ISL)

Ich biete in Weiterbildungen für behinderte Menschen Seminare zur Persönlichen Zukunftsplanung an. Ich wende in der Beratung Persönliche Zukunftsplanung an.

E-Mail: urmalittlebear@gmx.de

15. "Vom Versager zum Träumer"



Darum geht es:

Viele sagen, behinderte Menschen haben keine Vorstellung von ihrer Zukunft. Ist das so, weil sie niemand danach fragt?

In der Arbeits-Gruppe sprechen wir auch darüber, wie wichtig der Unterstützungs-Kreis ist und wie dieses soziale Netz funktioniert.

Die Arbeits-Gruppe ist in Leichter Sprache.



Das Zentrum für Kompetenzen ist eine Beratungsstelle für behinderte Menschen in Wien. Wir machen Peer Counseling. Das heißt alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind behindert. Seit Januar 2009 machen wir Persönliche Zukunftsplanung. Die Beratungsstelle ist unabhängig. Das bedeutet, wir sind kein Träger von Beschäftigungstherapien oder betreuten Wohngruppen.

Zu uns kommen viele Menschen aus einer Einrichtung in Beratung. Mit ihnen machen wir auch Persönliche Zukunftsplanungen. Viele meinen, behinderte Menschen in Einrichtungen sind nicht stabil. Man sagt, sie wissen nicht was sie wollen. Sie haben keine Vorstellung von ihrer Zukunft. Sie können sich nicht entscheiden. In der Persönlichen Zukunftsplanung entwickeln sie Vorstellungen und Träume von ihrer Zukunft. Behinderte Menschen übernehmen in der Persönlichen Zukunftsplanung neue Rollen. Sie werden von Menschen unterstützt, die ihnen wichtig sind.

Jürgen Vanek hat 15 Jahre lang in betreuten Wohnheimen gelebt und in Werkstätten gearbeitet. Mit 35 hat er mit einer Zukunftsplanung den Weg in eine eigene Wohnung und eine richtige Arbeit geschafft. Allerdings hat es viele Probleme gegeben. Und es gibt auch noch immer welche. Er wird von seiner Zukunftsplanung erzählen und für Fragen zur Verfügung stehen.

Angelika Pichler, Wien

Ich arbeite seit Januar 2009 als Beraterin im Zentrum für Kompetenzen. Ich berate behinderte Menschen die ein Anliegen oder ein Problem haben. Ich moderiere auch Persönliche Zukunftsplanungen. Ich bin aus Salzburg und lebe seit dem Jahr 2003 in Wien.

E-Mail: angelika.pichler@zfk.at

Andreas Oechsner, Wien

Ich bin Projektleiter vom Zentrum für Kompetenzen. Das ist eine Beratungsstelle für behinderte Menschen in Wien. Eigentlich bin ich aus Deutschland. Ich lebe aber schon lange in Österreich. Das Zentrum für Kompetenzen gibt es seit 2002. Unsere Schwerpunkte sind Peer Counseling, Persönliche Assistenz und Persönliche Zukunftsplanung.

E-Mail: andreas.oechsner@zfk.at

Jürgen Vanek, Wien

Ich kam als Spastiker mit Sprachbehinderung zur Welt. Ich bin ein alter Rocker und kämpfe für ein selbstbestimmteres Leben für mich und andere Menschen mit Behinderung.

E-Mail: juergen.vanek@aon.at

16. Bedeutung und Auswirkungen von UnterstützerInnenkreisen bei Persönlichen Zukunftsplanungen



Darum geht es:

Familie, Freunde und andere Menschen sind bei einer Persönlichen Zukunftsplanung sehr wichtig. Sarah und Claudia Heizmann erzählen von ihren eigenen Planungen. Jo Jerg und Robert Kruschel erzählen über die Bedeutung von Unterstützer-Kreisen.

Ein grundlegendes Fundament der Persönlichen Zukunftsplanung ist der UnterstützerInnenkreis. Ausgangspunkt für die Auswahl des UnterstützerInnenkreises ist die Frage: welche Personen sind für mich wichtig und bedeutsam in meinem Leben sowie angenehm unterstützend in meinem Alltag.

Sarah und Claudia Heizmann werden ihre Zukunftsplanungen vorstellen und aus Sicht der Person mit Unterstützungsbedarf und aus Elternsicht über die Bedeutung der Familienangehörigen, Freunde und UnterstützerInnen für die persönliche Zukunftsplanung berichten. Dabei werden die konkreten Auswirkungen des UnterstützerInnenkreises auf den Alltag und die Entwicklungsräume von Sarah und Claudia Heizmann vorgestellt.

Jo Jerg zeigt aus wissenschaftlicher Perspektive auf, welchen Beitrag UnterstützerInnenkreise für die Bedeutung von Zugehörigkeit und Anerkennung und damit für die persönliche Entwicklung im Lebensalltag von Menschen haben können.

Robert Kruschel hat im Rahmen des Zertifikatskurses „Bürgerzentrierte Zukunftsplanung“ 17 Zukunftsfeste begleitet und wird über deren Auswirkungen berichten.

Sarah Heizmann, Karlsruhe

22 Jahre und arbeite im Theater Werkraum Karlsruhe. In naher Zukunft beginne ich meine Qualifizierung im schauspielerischen und theaterpädagogischen Umfeld. Dieser berufliche Weg ist das Ergebnis meines Traums aus der Zukunftsplanung.

Claudia Heizmann, Karlsruhe

Ich bin Heilpädagogin und habe eine eigene Praxis. Von der Persönlichen Zukunftsplanung bin ich begeistert, habe den Zertifikatskurs zu „Bürgerzentrierte Planungsprozesse in Unterstützerkreise“ absolviert und engagiere mich als Moderatorin.

E-Mail: claudiaheizmann@googlemail.com

Robert Kruschel, Leipzig

Ich bin wissenschaftlicher Mitarbeiter der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und habe in der Vergangenheit für den Zertifikatskurs „Bürgerzentrierte Zukunftsplanung in Unterstützerkreisen“ sowie das europäische Projekt „New Paths to Inclusion“ gearbeitet.

E-Mail: robkru@me.com

Jo Jerg, Ludwigsburg

Ich bin Hochschullehrer und begleite viele Praxisprojekte, die Inklusion zum Ziel haben. Die Persönliche Zukunftsplanung ist für mich ein wichtiger Baustein, um für die Interessen und Wünsche von BürgerInnen mit Unterstützungsbedarf gehbare Wege zu entwickeln.

E-Mail: j.jerg@eh-ludwigsburg.de

17. Ziele im Blick und Wünsche erfüllt!



Darum geht es:

Jael Zintarras und Marcel Haack erzählen von ihren Unterstützer-Kreisen.
Frau Zintarras arbeitet jetzt im Kindergarten.
Sie hat sich noch viele andere Wünsche erfüllt.
Herr Haack hat seine Ziele herausgefunden.
Er arbeitet bei Edeka und bekommt das persönliche Budget.
Die Arbeits-Gruppe ist in Leichter Sprache.



In dieser Arbeitsgruppe erzählen Jael Zintarra und Marcel Haack von ihrer persönlichen Zukunftsplanung. Dorothee Meyer und Tobias Zahn unterstützen sie.
Frau Zintarra hat sich ihren Traum erfüllt, in einem Kindergarten zu arbeiten. Frau Zintarra hatte noch viele andere Wünsche. Sie wollte ein Handy, ein Konto, mit dem Zug nach Hannover fahren und ohne Begleitung in die Fußgängerzone von Nienburg gehen.
Herr Haack will nicht in der geschützten Werkstatt arbeiten, sondern auf dem freien Arbeitsmarkt einen Job finden. Marcel Haack Wünsche waren: den Führerschein für Gabelstapler und den Hauptschulabschluss zu machen, ein Handy und ein Computer. Mit seinen Unterstützerinnen verfolgt er seine Wünsche, damit sie erfüllt werden.
Er hat persönliches Budget und sein Jobcoach hilft ihm die passende Arbeitsstelle zu finden. Davon wird in der Arbeitsgruppe berichtet. Vorher wird erklärt, was „Persönliche Zukunftsplanung“ ist und wie sie gemacht wird. Zukunftsplanung ist so ähnlich wie auf eine Reise gehen.
Wir haben eine Power-Point-Präsentation vorbereitet, in der alles mit Bildern erklärt wird.

Jael Zintarra, Nienburg

Ich bin 21 Jahre alt und wohne in Nienburg/Weser. Ich arbeite im Kindergarten „Die kleinen Strolche“ in Hassbergen und im Berufsbildungsbereich der WfbM Nienburg/Weser. Ich habe eine Zukunftsplanung gemacht und stelle diese Planung auf Veranstaltungen zu Zukunftsplanung vor.
E-Mail: ralph.zintarra@t-online.de

Dorothee Meyer, Nienburg

Ich bin 32 Jahre alt und wohne in Nienburg/Weser. Ich bin Förderschullehrerin an der ILMASI-Schule Garbsen. Mein Hobby ist persönliche Zukunftsplanung. Ich halte Vorträge zu Zukunftsplanung und biete Workshops an. Gern moderiere ich auch Zukunftsplanungen.
E-Mail: dorothee-meyer@gmx.de

Marcel Haack, Husum

Ich bin 17 Jahre alt und wohne in Husum. Ich arbeite bei Edeka auf Nordstrand im Leergut-, Getränke- und Lebensmittelbereich. Ich habe auf der Weiterbildung „New Path to inclusion“ die PZP kennengelernt und habe dann eine Zukunftsplanung gemacht, die ich auf der Fachtagung gerne vorstelle.
E-Mail: marcel_hortz@web.de

Tobias Zahn, Winterthur, Schweiz

Ich bin fast zwei Meter gross und wohne in Winterthur/Schweiz. Als Lehrer mache ich Kurse für Menschen die in der Behindertenhilfe arbeiten und bin auch Berufsschullehrer. Ich berichte vielen Menschen in der Schweiz über Zukunftsplanung und Inklusion.
E-Mail: tobias.zahn@bluewin.ch

18. Persönliche Zukunftsplanung bei Menschen mit komplexer Behinderung



Darum geht es:

Es geht um Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen, die nicht sprechen können.

Wie kann man eine Persönliche Zukunftsplanung machen, damit diese Menschen gut mitmachen können?

Die Arbeitsgruppe richtet den Blick auf Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen, die nur basal und über Körpersignale kommunizieren: Welche Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden und welche Besonderheiten müssen beachtet werden, dass eine Zukunftsplanung erfolgreich ablaufen kann? Welche Vorarbeiten und Modifikationen sind hierzu nötig und welche Möglichkeiten gibt es, die Personengruppe bestmöglich in den Prozess von MAP und PATH mit einzubeziehen? Welche Bedeutung hat die Auswahl des Unterstützerkreises und welche Rolle sollte ein Agent übernehmen? Wie geht es nach der Persönlichen Zukunftsplanung weiter, damit wichtige Planungsprozesse eine langfristig positive Wirkung erzielen können?

Neben vielen Praxisbeispielen und Videoausschnitten, fließen die Ergebnisse einer in 2010 durchgeführten Evaluationsstudie mit dieser Personengruppe mit ein.

Der Workshop richtet sich an Eltern und Fachkräfte, die mit Menschen mit komplexen Behinderungen leben und arbeiten.

Gerhard Grunick, München

Ich bin Sonderpädagoge für geistige Behinderung und arbeite seit 2008 als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Stiftung Leben pur in München. Davor habe ich zehn Jahre in einem Wohnheim mit zum Teil sehr schwer behinderten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen gearbeitet. Im Jahr 2010 wurde ich als Moderator von Persönlichen Zukunftsplanungen ausgebildet.

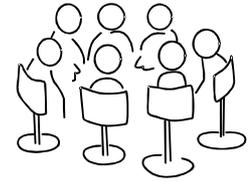
E-Mail: grunick@stiftung-leben-pur.de

Nicola Maier-Michalitsch, München

Ich bin Physiotherapeutin und Sonderpädagogin. Seit 2004 arbeite ich als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Stiftung Leben pur in München (www.stiftung-leben-pur.de). Im Jahr 2010 wurde ich als Moderatorin von Persönlichen Zukunftsplanungen ausgebildet.

E-Mail: michalitsch@stiftung-leben-pur.de

19. Zukunftsplanung mit Unterstützercreisen bei SPAGAT



Darum geht es:

Wie können Menschen mit schwerer Behinderung einen richtigen Arbeits-Platz finden?
Wir zeigen, wie wir das machen.
Und wir zeigen einen Film über unsere Arbeit.

Ich möchte arbeiten!“

IfS-Spagat ist ein Modell, das unabhängig von Schwere und art der Behinderungen Menschen bei der beruflichen Integration am allgemeinen Arbeitsmarkt begleitet.

Die Basis für das Konzept Spagat ist die individuelle Unterstützungsplanung (persönliche Zukunftsplanung und Unterstützungskreis) die, die Betroffenen in den Mittelpunkt rückt und sich an ihren Fähigkeiten, Stärken und Grenzen orientiert, ihre Wünsche und Träume als Leitlinie anerkennt.

Dazu möchten wir euch von unserer Arbeit erzählen und einige Filmbeiträge davon zeigen.

Martina Kleber, Dornbirn, Österreich

Ich komme aus Vorarlberg. Ich arbeite seit 3 Jahren im IfS Fachbereich Spagat. Da es leider noch nicht selbstverständlich ist, dass Menschen mit Behinderungen Wahlmöglichkeiten nach ihrer Schulzeit haben, möchte ich anhand des Spagat in Vorarlberg zeigen, was alles möglich sein/werden könnte.

E-Mail: kleber.martina@ifs.at

Colette Schedel, Dornbirn, Österreich

Ich komme aus Vorarlberg. Ich arbeite seit einem Jahr im IfS Fachbereich Spagat.

E-Mail: schedel.colette@ifs.at

20. Auf dem Weg zu einem inklusiven Leben Öffnung von Sozialräumen durch Zukunftsplanung



Darum geht es:

Melanie Spähn ist eine Frau mit "schwerer Mehrfach-Behinderung". Sie hat eine Persönliche Zukunftsplanung gemacht und sie hat viel erreicht. Ihre Eltern erzählen davon.

Melanie Spähn hat eine "schwere Mehrfach-Behinderung". In den Strukturen unserer "moderner Trennungsgesellschaft" (Klaus Dörner) wäre für sie der vorgesehene Raum eine Tagesförderstätte gewesen.

Die Öffnung von Sozialräumen, in denen Melanie Spähn heute tätig ist (Teilgabe), wurde ermöglicht durch Planung in Zukunftskonferenzen und langfristig aktiven Unterstützernetzen. Wegmarken in ihrem Leben sind:

- Gemeinsamer Unterricht - statt Sonderschule
- Teilnahme und Teilgabe - statt Tagesförderstätte
- Inklusive Wohngemeinschaft - statt Heim

In der Arbeitsgruppe möchten wir gerne über diesen Weg zu einem inklusiven Leben berichten. Wir können auch Filmmaterial einarbeiten (Aufzeichnungen aus den Zukunftsplanungen und eine kurze Filmdokumentation über Melanie vom SWR 3

Melanie Spähn

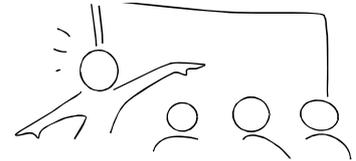
<http://www.melaniespaehn.gemeinsamleben-rheinlandpfalz.de/>

Bernadette Bros-Spähn und Wolfgang Spähn

Wir sind beide aktiv in der Bewegung Gemeinsam Leben - Gemeinsam Lernen in Rheinland Pfalz. Wir haben als Eltern mehrere Zukunftskonferenzen zu den Themen Übergänge und Wohnen initiiert (1999, 2002, 2010) und daran teilgenommen.

Bernadette hat den vom Bundesverband für Körper- und mehrfachbehinderte Menschen in Zusammenarbeit mit der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg angebotenen Zertifikatskurs "Bürgerzentrierte Planungsprozesse in Unterstützernetzen" (2010/2011) erfolgreich abgeschlossen.

21. Was ist eine Persönliche Lagebesprechung?



Darum geht es:

Wir erzählen von einer Persönlichen Lage-Besprechung in einem Wohnhaus und probieren einige Methoden aus.

Wir sind der Meinung, dass jeder Mensch einzigartig ist.

Und dass jeder Mensch einzigartige Lösungen für sich braucht.

Die Arbeits-Gruppe ist in Leichter Sprache.



Gemeinsames Erfahren von personenbezogenem Denken in der Arbeit mit Menschen. Kennenlernen und Ausprobieren einiger spezieller Methoden, die uns dabei unterstützen, Menschen in ihrer Einzigartigkeit besser zu verstehen.

„Wenn du mit mir arbeiten willst, ist es wichtig, dass du mich kennlernst. Dass du mich gut beobachtest. Dass du versuchst meine Sicht der Dinge zu verstehen. Das ist eine wichtige Grundlage.“ Im Workshop lernt ihr Beispiele kennen, die helfen Menschen besser kennen und verstehen zu lernen. Wir wollen ermutigen Wünsche und Träume zu verwirklichen.

Wir erzählen von Bernie's Lagebesprechung. Bernie lebt seit 18 Jahren in einem Wohnhaus. Wie wird eine Lagebesprechung vorbereitet? Wer ist dabei? Wie kann sie ablaufen?

Michaela Marl, Feldkirchen/Graz, Österreich

Ich arbeite in der Beratungsstelle der Lebenshilfe in Graz als Sozialarbeiterin.

Ich habe gerne lustige Leute um mich. Meine Familie, mein Haus und mein Garten sind sehr wichtig für mich.

E-Mail: michaela.marl@gmx.at

Karin Mair, Maria Alm, Österreich

Ich arbeite in einem Wohnverbund der Lebenshilfe Saalfelden. Ob Sommer oder Winter - ich bewege mich gern und ich liebe thailändisches Essen. Einmal im Jahr wünsche ich mir eine Reise.

E-Mail: karin.m@sbg.at

22. Unterstützer-Kreise moderieren mit den 6 Hüten von DeBono



Darum geht es:

Bei einer Zukunftsplanung ziehen alle im Unterstützer-Kreis nacheinander einen der 6 Hüte auf und überlegen zusammen:
Wie ist es jetzt? Was möchte ich ändern? Was können wir tun?
So kommt man auf Ideen und kann Schritte für die Zukunft planen.

Die Arbeits-Gruppe ist in Leichter Sprache.



Die 6 Denk-Hüte von Edward DeBono stehen für Kreativität, Positives Denken, Sachlichkeit, kritische Sichtweise und Gefühle.

Die Hüte eignen sich sehr gut für die Moderation von Planungs-Prozessen.

Bei einer Persönlichen Zukunfts-Planung setzen sich

alle Personen im Unterstützer-Kreis nacheinander einen der 6 Hüte auf.

- Wie ist es jetzt?
- Was möchten wir ändern?
- Welche Ideen und Träume gibt es?
- Welche Ängste und Probleme gibt es?
- Und was können wir machen?

So können sie gemeinsam ein Thema von verschiedenen Seiten betrachten.

So kommt man auf neue Ideen und kann Schritte für die Zukunft planen.

Die Hüte helfen dabei, auf gute Ideen zu kommen
und auf Ängste und Gefühle einzugehen.

In der Arbeits-Gruppe wollen wir das 6-Hut-Denken
an beispielhaften Situationen ausprobieren.

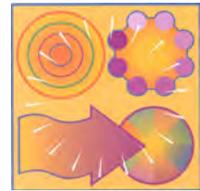
Henrik Nolte, Kassel

Ich bin freier Mitarbeiter bei dem Verein „Mensch zuerst“ in Kassel.

Zusammen mit den Kollegen von „Mensch zuerst“ habe ich schon viele Schulungen für Persönliche Zukunfts-Planung durchgeführt und Planungen moderiert.

E-Mail: henrik.nolte@modukit.com

23. MAP und PATH – Wenn BürgerInnen Zukunfts-Feste feiern



Darum geht es:

Was ist wichtig, wenn ein Zukunfts-Fest gefeiert werden soll?
Wie kann man den Unterstützer-Kreis einladen?
Was passiert genau, wenn alle sich versammelt haben?
Wir probieren 2 Tage in Ruhe alle Schritte von MAP und PATH aus.

Die Arbeits-Gruppe ist in Leichter Sprache.



Bürgerzentrierte Planungen in Unterstützerkreisen sind unserer Erfahrung nach ein Basiselement, um gesellschaftliche Situationen inklusiv zu gestalten. Patricia Netti hat bereits zu drei eigenen Zukunftsfesten eingeladen und diverse als Graphic Facilitator – gemeinsam mit Ines Boban als Group Facilitator – moderiert. Aus diesem Fundus wollen wir schöpfen.

Unterstützt von Bildern und Filmsequenzen werden wir uns u. a. mit den folgenden Aspekten beschäftigen:

- Was ist wichtig, wenn ein Zukunftsfest gefeiert werden soll?
- Wie kann man den Unterstützerkreis einladen?
- Was passiert genau, wenn alle sich versammelt haben?

An beiden Tagen werden wir in Ruhe alle Schritte von MAP und PATH miteinander ‚ausprobieren‘ und alle auftauchenden Fragen ‚beackern‘. Gemeinsam möchten wir mit allen TeilnehmerInnen darüber philosophieren, was die spezifische Stärke von solchen Zukunftsfesten ist.

Achtung: Die Arbeits-Gruppe 11 und 23 läuft über 2 Tage und kann nur zusammen belegt werden

Ines Boban, Halle

Seit vielen Jahren, nachdem ich bei John O’Brien u. a. Zukunftsplanungen kennen gelernt habe, gebe ich die Idee von MAP und PATH weiter. Das mache ich an der Uni und bei Vorträgen und Fortbildungen bei verschiedenen Veranstaltungen. Am liebsten moderiere ich Zukunftsfeste – sehr gern im Team mit Patricia Netti.

E-Mail: ines.boban@paedagogik.uni-halle.de

Particia Netti, Leutkirch

Als meine Schulzeit in der Hauptschule in Leutkirch zu Ende ging, habe ich zu meinem ersten Zukunftsfest eingeladen - die Ideen führten zu einer Ausbildung zur Kunstschul-Assistentin an einer privaten Kunstschule. Zwei weitere Feste gehören nun zu meinem Erfahrungsschatz und leiteten zu neuen Aktivitäten über. Gemeinsam mit Ines Boban bin ich bei vielen Zukunftsfesten tätig und halte die Ideen malerisch fest.

E-Mail: Marie-Luise-Netti@web.de

24. Zukunftsplanung im Rahmen von Schulentwicklung



Darum geht es:

Wie kann man eine Zukunftsplanung für eine ganze Schule machen?

Wie können alle dabei gut mit arbeiten?

Zum Beispiel: Lehrer und Lehrerinnen, Schüler und Schülerinnen,
Eltern und andere.

In der Arbeits-Gruppe zeigt Anja Wetzel, wie das geht.

In dieser Arbeitsgruppe wird die Methode der Zukunftsplanung im Rahmen demokratischer Schulentwicklungsprozesse betrachtet. Es werden die Inhalte von MAP und PATH exemplarisch vorgestellt, die in leicht abgewandelter Form ebenfalls Organisations- und Teamentwicklung initiieren und voranbringen können. Dabei wird das Rollenverständnis aller Schulmitglieder (Lehrkräfte, SchülerInnen, Eltern, Pädagogische MitarbeiterInnen, ReferendarInnen etc.) während der Zukunftsplanung betrachtet. Gleichzeitig wird das Potential aufgezeigt, welches sich aus den Stärken jeder Person ergeben kann. Die Zusammenführung der persönlichen Betrachtungen mit ihren (unterschiedlichen) Perspektiven erfolgt im gemeinsamen Aktionsplan für die Schulgemeinschaft. Der Aktionsplan ist an den Schritten des PATH angelehnt. In dieser Arbeitsgruppe werden die Herausforderungen, Chancen und Bedenken demokratischer Schulentwicklungsprozesse an entsprechender Stelle eingebunden und sollen als Grundlage für gemeinsame Gespräche und Diskussionen dienen.

Anja Wetzel, Berlin

Ich lebe in Berlin. Ich habe in Halle an der Martin-Luther-Universität das Lehramt für Förderschulen studiert. Jetzt arbeite ich beim BeB e.V. als Referentin im Handlungsprogramm „Vielfalt-in-Bildung. Eine Schule für alle – jetzt!“.

E-Mail: wetzel.anja@gmail.com